

GABY HAUPTMANN

*Ein Liebhaber zuviel ist
noch zuwenig*

Roman

PIPER



Anna mit ihren SMS auch etwas zurückhalten und statt dessen lieber ein nächstes Treffen ersinnen. Das war natürlich auch eine Aufgabe, und Anna buchte umgehend im Ramses. Sie fragte sofort nach dem Zimmer 416 und bekam es auch wieder. Pure Neugierde, gestand sie sich dabei ein, und der heimliche Wunsch, am Tatort etwas zu erfahren.

Rainer war Anwalt geworden, weil er schon als Schüler den Beruf spannend fand. Sein Onkel hatte eine gutgehende Kanzlei und erzählte immer Geschichten, die jeden Krimi in den Schatten stellten. Rainer bewunderte ihn, mehr sogar als seinen eigenen Vater, der es nur bis zum Bankangestellten gebracht hatte und

dessen Erlebnisse in der kleinen Filiale eher lau waren. Während des Studiums fand er die Materie nicht mehr ganz so spannend. Jura war trockener, als er gedacht hatte, er zog sich aber an der Aussicht hoch, später einmal bedeutende Fälle bearbeiten zu können und damit berühmt zu werden. Eine Art Bossi schwebte ihm vor, und er spezialisierte sich auf Strafrecht. Mit seinem Berufseintritt als vierter in einer Sozietät mußte er feststellen, daß mehr Ehescheidungen als Verbrechen anfielen. Familienrecht war nie sein Favorit gewesen, aber es brachte Geld. Also hörte er sich zigfach die gleichen Geschichten an. Sexuelle Untreue, Betrug, Lieblosigkeit, Gleichgültigkeit, Brutalität,

und er wertete aus. Überlegte, welche Strategie für seinen Mandanten und gleichzeitig auch für seinen Geldbeutel die beste sei, und gab sein Bestes.

Aber wenn er, so wie heute, seinen Nachmittagskaffee trank und den Berg seiner Akten anschaute, dann überfiel ihn doch manchmal ein frustrierendes Gefühl. Es war nichts darunter, was ihn wirklich gefesselt hätte. Nichts, mit dem er einen kleinen Neffen hätte beeindrucken können, wenn er einen gehabt hätte. Es kam den Geschichten seines Onkels nicht einmal im entferntesten nah. Seine Berufsträume hatten sich nicht erfüllt, die Realität war völlig anders, langweilig und dröge. Ein Beruf zum Geldverdienen, mehr nicht. Manchmal beneidete er seine Frau,

wie sie so selbstzufrieden ihren selbst auferlegten Terminen nachging, als ob sie von irgendeiner Bedeutung wären. Und im selben Augenblick ärgerte er sich darüber, denn sie verkörperte in ihrer Arbeitslosenwelt genau das, was ihm an manchen Mandanten so aufstieß: achselzuckende Gleichgültigkeit. Irgendeiner wird's schon richten. Bei Anna war's zweifellos er, bei anderen gegebenenfalls der Staat.

Rainer wollte eben nach der zuoberst liegenden Akte und dem Diktiergerät greifen, als aus der Gegensprechanlage eine »Frau Engesser« angekündigt wurde. Rainer stand schnell auf. Gudrun in der Kanzlei, das war außergewöhnlich. Er öffnete rasch die Tür, um sie möglichst

schnell der Neugier der Sekretärinnen zu entziehen. Gudrun schwebte an ihm vorbei, einen Hauch von warmem Körperduft verströmend. Die Tür klappte hinter ihr ins Schloß. Sie sah gut aus, wie sie sich jetzt nach ihm umdrehte, das kurze schwarze Haar lässig nach hinten gestrichen, der knappe Lederrock schmiegte sich eng um ihren Hintern und ließ viel von ihren langen, schlanken Beinen sehen, die kurze Jeansjacke mit hochgestelltem Kragen stand offen.

»Ich wollte dich sehen«, sagte sie und zog ihn mit einer schnellen Bewegung an sich.

Rainer küßte sie hastig auf den Mund, während ihm tausend Dinge durch den Kopf schossen. »Meinst du, das ist passend